

unserem Blute begründet, und darum legten sich die Entrechteten am Wochenanfang zu, was ihnen am Wochenende genommen worden war, und so kam der *Blaue Montag* in Schwang. Erfunden war auch er schon vor Jahrhunderten und hatte hohen Ratsherren, etwa in der frühkapitalistischen Zeit des Nürnberger Ausfuhrhandels, so viel zu schaffen gemacht, daß man eigentlich eher darüber hätte nachdenken können, ob sich hier nicht bei redlich arbeitwilligen Menschen ein Naturrecht meldete und es vernünftiger gewesen wäre, es anzuerkennen und mit ihm Arbeits- und Ausspannungszeit in Einklang zu bringen. Dabei mag auch eine Vokabel im Wege gestanden haben, indem man von der Ausspannung schwieg und nur von der Ruhe oder gar von der faulen Ruhe sprach.

Das ist nun beim schlechtesten Willen nicht mehr möglich, seit sich das Wochenende als sozial anerkannte Notwendigkeit durchzusetzen begonnen hat. Denn für die Hunderttausende, die es beglückt, ist das Wochenende gerade das Gegenteil von Untätigkeit, oder die Langeweile, die in dieser Auffassung kein „böses Kraut“ ist, sondern „eine Würze, die viel verdaut“, die paar Lagerstunden auf einem Bergausblick oder zwischen Wald und Wasser, werden in so viel umständlichen Aufwand an Wegstunden, sportlicher Bewegung, Muskel- und Sinne-entfaltung eingepackt, daß das Ruhebedürfnis dabei am schlechtesten wegkommt. Hört man in den Frühstunden des Montags, wo alle diese Wochenendler sonnengebadet und mit blank geputzten Augen wieder ihren Arbeitsstätten zustreben, in der Vorort- oder Untergrundbahn den strahlenden Schilderungen zu, wie anstrengend schön es diesmal wieder gewesen sei, so muß dem Hypochonder vom Standpunkt des Ruhebedürfnisses aus das Wochenende als die verfehlteste Fürsorgeplanung dieses sozialen Zeitalters erscheinen, während es doch in Wahrheit das schönste daran ist, daß es immer wieder beweist, wie gering unsere Volksveranlagung zum stumpfen Faulenzen ist.

Nur einmal jenseits des Alltagsbetriebes sich selber gehören zu dürfen, das ist der Trieb, der dem fünf und einen halben Tag in seine Berufsbewältigung eingespannten Verdienermenschen das Wochenende zum unentreibbar kostbaren Besitz macht, mag er es nach seinen Neigungen begehen, wie er will. Am besten vollbracht ist es, wenn er selbst glaubt, daß er dabei einen Vorgeschmack des Daseins gekostet hat, wie er es sich ganz einrichten würde, wenn er das große Los gewänne. Und es kommt gar nicht darauf an, wie viel Selbsttäuschung dabei manchmal durch die Gegenwirkung des Alltagszwanges unterläuft. Es ist gleich-



Der Ausflug

Schwarz